

die eines achtsamen Zuhörers, zurück. — „Sie kennen Herrn Friedel?“ fragte Johanna, welcher diese Bewegung nicht entgangen war.

„Ja, o ja, ich kenne ihn allerdings!“ versetzte der Gefragte zögernd; und setzte darauf, wie um jeder näheren Erklärung zu entgehen, schnell hinzu: „ich bitte, fahren Sie fort!“

Bessere Tage.

„Herr Friedel,“ so sprach Johanna weiter, „unterrichtete mich während sechs Jahren in der Musik. Ich war diejenige seiner Schülerinnen, der er die meiste Zeit, die meiste Aufmerksamkeit widmete, trotzdem ich ihm keinen anderen Lohn für seine Bemühungen zu bieten vermochte, als Worte des Dankes. Später, als eine glückliche Heirath ihn der Mühe des Unterrichtes überhob und seine geschwächte Gesundheit es ihm überdies zur Pflicht machte, sich soviel als möglich zu schonen, wußte er es so einzurichten, daß der größte Theil seiner Schüler zu mir überging. Wohl war mein Beruf ein mühevoller, und die Stunden, in denen ich Andern das beibringen sollte, was mir so leicht geworden war zu erlernen, gar selten Stunden der Freude. Dennoch war ich glücklich! Ja, mein Herr, ich war sehr glücklich, denn jetzt vermochte ich einen Theil meiner großen Schuld an meine Mutter abzutragen.

Ich bestrebte mich, es sie vergessen zu machen, was sie durch mich gelitten. Was hätte ich nicht thun mögen, um ihr das Leben leicht und angenehm zu machen! Doch, vorsichtig geworden durch unser früheres Mißgeschick, wollte sich meine Mutter nie entschließen, mehr als die Hälfte von dem zu verbrauchen, was ich verdiente. Sie wies viele Bequemlichkeiten zurück, die ich ihr beinahe mit Gewalt aufzudringen versuchte, und verwahrte das übrige Geld, damit wir einen Nothgroschen hätten für eine Zeit, in der Krankheit oder irgend ein